

Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Comanditen
1 M. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 196.

Hirschberg Dienstag, den 23. August 1892.

13. Jahrg.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Seite 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Seite.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Die Zahl der Konkurse,

die im deutschen Reiche alljährlich vorkommen, ist eine recht erhebliche, und besonders bedeutend ist sie in den letzten, in wirtschaftlicher Beziehung weniger günstigen Jahren gewesen. Die Thatsache steht völlig im Zusammenhang mit den allgemein laut gewordenen Klagen, die große Zahl der Konkurse, die zumeist auf das Handelsgewerbe entfallen, ist die schärfste, zugleich aber auch betrübendste Illustration für die Berechtigung jener Klagen. Der reelle Geschäftsmann sowohl, wie der Volkswirth erblickt in einer großen Zahl von Konkursen stets ein schweres Nebel, ein materielles sowohl, wie ein moralisches. Die zahlreichen Zusammenbrüche von Geschäften schließen einen ganz erheblichen Verlust von freudiger Thätigkeit und beträchtlichen Geldsummen in sich, zahlreiche Konkurse erschüttern aber auch das Vertrauen der gesamten Geschäftswelt und bedrohen den soliden Kredit, der doch nun einmal im modernen Handel beim besten Willen nicht entbehrt werden kann. Allerdings gibt es auch ein bekanntes scharfes Volkswort, das sich dahin ausspricht, gewisse Geschäftsmänner würden um so reicher, je häufiger sie Bankerott machen. Leider fehlen ja kattinische Existenzen auch im modernen Handelsgewerbe nicht, und so streng das Gesetz den betrügerischen Bankerott ahndet, es gibt gewissenlose Elemente, die Hinterthüren zu finden wissen, um den Fängen des Strafrechtes zu entgehen. Sie opfern lieber ihren ehrlichen Namen, als einen unrechtmäßigen Gewinn, indem sie darauf bauen, "mit der Zeit werde über die dumme Geschichte Gras wachsen." In dieser Weise gelingt es ja, besonders an den großen Industriecentren, an Mittelpunkten des Handels und Wandels, Manchem, dem großen Publikum ein Schnippchen zu schlagen. Aber es gelingt doch nur äußerst selten, diejenigen zu täuschen, welche da meinen, eine Handelsfirma müsse gerade ebensolche scharfe Grundsätze für den Begriff "Standesehr" aufstellen, wie der Träger einer sieben- oder neunzackigen Krone. Und an solchen Männern, welche mit peinlicher Sorgfalt darauf bedacht sind, die Ehre des deutschen Handelsstandes hochzuhalten, haben wir zum Glück keinen Mangel, es ist allseitig konstatirt, daß die deutsche Geschäftswelt an Reellität keiner anderen Nation nachsteht. Daran kann auch das Auftreten vereinzelter Jobber und Gauner nichts ändern, daran ändern auch nichts unliebsame Vorkommenisse, die als solche doch immer vereinzelte bleiben und die Solidität der Mehrheit damit erst recht deutlich hinstellen. Daran ändert auch nichts die zeitweise hohe Zahl der Konkurse, die ein Zeichen nur der Zeit sind, aber nicht der zeitgenössischen Geschäftswelt.

Wir haben schon gesagt, daß jeder solide Geschäftsmann einen Konkurs nicht als die Eingangsporte zum Reichthum, sondern als ein recht schweres Unglück betrachtet, welches er nach Kräften von sich fernzuhalten bemüht ist. Gegen einen Konkurs ist unumstößlich selten ein Geschäftsmann gesetzt. Der Credit ist nun einmal für den modernen geschäftlichen Verkehr, für Handel und Wandel unabwissbar erforderlich, und selbst der sehr Vorsichtige kann durch widrige Verhältnisse und Täuschungen, die ihm selbst nicht zur Last fallen, in arge Verlegenheiten, zum Bankerott kommen. Wir wollen uns aber auch

gewissen Schäden nicht verschließen. Es steht einem tüchtigen Geschäftsmann wohl an, wenn er Wagemuth, ein starkes Zutrauen zu sich selbst besitzt, aber in kritischen Wirtschaftsperioden müssen zu starken moralischen Fähigkeiten für Errichtung und Betrieb eines Geschäfts auch starke materielle Mittel kommen. Allzuviel Creditwirthschaft ist ein Unglück und die Wechselreiterei hat schon manchen braven Mann, der hier auf einen abschüssigen Weg gekommen war, zu Grunde gerichtet. Es ist vielleicht ein Grund für die starke Zunahme der Konkurse darin mit zu erblicken, daß man bezüglich der materiellen Geschäftsmittel zu sorglos, zu siegesgewiß war, daß etwas vergessen worden, wie der Wechsel nur ein Mittel zur Erleichterung des geschäftlichen Verkehrs, aber keine Einrichtung ist, mittels welcher man ein eigenes Geschäft errichten, erhalten und zur Blüthe bringen kann. Die kritische Geschäftslage, und nicht etwa ein unsolider Zug, hat in dieser Hinsicht wohl eingewirkt, sie mag Manchem über den Hals gekommen sein, wie Hochwasser, das sich den Uferbewohnern so häufig gar nicht erst vorher ankündigt, sondern da ist mit allen seinen Schrecken und Nöthen. Eine richtige Beachtung der allgemeinen Geschäftsgrundätze und eine praktische Uebereinstimmung zwischen dem Soll und Haben halten von manchem sonst recht unbedacht erscheinenden Schritt zurück.

Es gibt, wie die Prozesse in großen Städten besonders gelehrt, ja nun auch solche Personen, welche sich auf einem Felde ernähren, das Andere sorgsam meiden. Dies Verhältniß geht so weit, daß eben nicht allzu selten Jene sich am meisten in die Brust werfen, bei welchen der Exekutor vergeblich anpocht. Daß unendlich viele kleinere Geschäftsmänner, namentlich auch Handwerker solchen Glückstrütern ins Garn laufen, ist ein trauriges aber feststehendes Faktum. Für den schlichten und geraden Rechtsverstand der großen Volksmenge ist es unerklärlich, wieemand, der absolut nichts sein Eigen nennt, leben und auftreten kann, wie ein Graf, er versteht es nicht, wie vor einem solchen Schwindler in Glaceehandschuhen und Lackstiefeln ehrliche Leute den Rücken beugen können. Diese Individuen, die, wer weiß wie oft schon Bankerott gemacht haben, besitzen die Gewandtheit der Kazen: Wie eine Käze immer auf ihre Füße fällt, so bleiben sie auch stehen, wenn sie wer weiß wie oft gefallen sind. Aber das reelle Geschäft hat erheblichen Schaden durch solche Personen, und darum sollte man sie nicht noch durch ein wohlthätiges Dunkel schützen, sondern im Gegentheil die Namen derer, welche es in dieser Weise treiben, schonungslos der Öffentlichkeit von Amts wegen übergeben. Was die deutsche Presse thun kann, diesen Schmarotzern entgegenzuarbeiten und ihnen das Handwerk zu legen, geschieht bereits; aber es ist zu wenig, was sie vermag, da ihr die größte Mehrheit der betreffenden dunklen Fälle ganz verborgen bleibt. Geschichten, wie die dieser Tage in den Blättern erwähnte, daß ein schon mehrfach falliter Geschäftsmann seine minorene Tochter zur Prinzipalin mache und in deren Dienst trat, sind ein Skandal passieren aber häufiger. Hier könnte wirklich der Handschuh von den Fingern gezogen und derb zugefaßt werden.

Was die deutsche Presse thun kann, diesen Schmarotzern entgegenzuarbeiten und ihnen das Handwerk zu legen, geschieht bereits; aber es ist zu wenig, was sie vermag, da ihr die größte Mehrheit der betreffenden dunklen Fälle ganz verborgen bleibt. Geschichten, wie die dieser Tage in den Blättern erwähnte, daß ein schon mehrfach falliter Geschäftsmann seine minorene Tochter zur Prinzipalin mache und in deren Dienst trat, sind ein Skandal passieren aber häufiger. Hier könnte wirklich der Handschuh von den Fingern gezogen und derb zugefaßt werden.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 22. August 1892. Unser Kaiser ließ sich am Sonnabend Mittag beim Marmorspalais durch den Kommandeur des 3. Pionierbataillons, Major Franz, verschiedene aus Säcken und anderem improvisierten Material hergestellte Flöze und Kähne vorstellen, wozu eine Abtheilung Pioniere des genannten Bataillons kommandiert worden war. Der Kaiser wohnte längere Zeit den Übungen bei und nahm noch die Meldungen des Hausministers von Wedel entgegen. Zur Abendtafel waren der Fürst und die Fürstin Radziwill geladen. Am Sonntag Vormittag wohnten beide Majestäten in dem zur Kapelle hergerichteten großen Saale des Orangeriegebäudes des Marmorspalais einem vom Hofprediger Wendland aus Potsdam abgehaltenen Gottesdienste bei, an welchem auch das gesamte Dienstpersonal, welches zur Zeit im Marmorspalais thätig ist, teilnahm.

Über die Stellungnahme des Kaisers zur Berliner Weltausstellungsfrage sind in den letzten Tagen viele müßige Klatschereien verbreitet. Thatsache ist, daß der Kaiser hierin ganz der Ansicht des Reichskanzlers gewesen ist, die deutsche Industrie müsse die Entscheidung geben. Bei der bekannten lauen Stellungnahme der letzteren haben sich dann die preußischen Centralbehörden, wie die des Reiches dagegen ausgesprochen, und dieser Auspruch ist vom Monarchen lediglich bestätigt.

Der Trinkspruch des Kaisers beim Paradediner. Erst jetzt wird Näheres über den Wortlaut des Trinkspruches bekannt, den der Kaiser am Donnerstag beim Paradediner im Neuen Palais bei Potsdam ausbrachte. Der Toast galt dem hohen Verbündeten des Monarchen, der an diesem Tage seinen Geburtstag feierte. Kaiser Wilhelm erklärte, es gereiche ihm zur größten Freude, daß der Ehrentag des Gardekorps mit dem Geburtstage des Kaisers Franz Joseph zusammenfalle, der als leuchtendes Vorbild militärischer und Herrscherthugend und edelster Pflichterfüllung hervorragte. "Das Bündnis zwischen dem Kaiser Franz Joseph und mir ist der sicherste Halt des europäischen Friedens." Der Kaiser schloß mit einem dreifachen Hoch. In Österreich hat dieser Toast begreiflicherweise große Freude hervorgerufen. Das Wiener "Fremdenbl." schreibt, in Österreich-Ungarn werde der Toast Kaiser Wilhelms den lebhaftesten Widerhall wecken. Der deutsche Kaiser habe ausgesprochen, was jeder Österreicher dankbar empfinde. Die Worte aus diesem Herrschermunde würden aber durch die Welt klingen als erneute Bekräftigung des ins Volk bewußtsein übergegangenen Friedens- und Freundschaftsbündnisses.

Keine neuen Gewehre. Der Kaiser soll sich nach der großen Parade über das Berliner Gardekorps gegenüber höheren Offizieren auch dahin ausgesprochen haben, daß die Versuche, welche in letzter Zeit gemacht worden sind mit einem neuen Gewehr von geringerem Kaliber als das eben erst eingeführte, keinen Anlaß geben würden, das bisherige Modell zu verlassen und nochmals ein neues Gewehr zu beschaffen.

Was der Reichskanzler Graf Caprivi zur Frage der Militärdienstzeit.

sagt. Die Nordb. Allg. Ztg. giebt eine Rede des Reichskanzlers im Reichstage wieder, welche, wie sie sagt, den Standpunkt desselben zur Frage der Militärdienstzeit klarlegt. Danach steht der Reichskanzler der zweijährigen Dienstzeit allerdings nicht sympathisch gegenüber. Die betr. Rede hat folgenden Wortlaut: „Aber, meine Herren, ein anderes Moment, das ich gegen jede prinzipielle Verkürzung der Dienstzeit von meinem tessortmäßigen Standpunkte aus anführen würde, liegt in der Schwierigkeit, die Truppe zur Disziplin zu erziehen. Wir werden alle darin einverstanden sein, daß eine Armee ohne Disziplin das Geld nicht werth ist, was sie kostet, daß man sogar noch etwas zugeben könnte, wenn man sie los wäre, (Heiterkeit); denn sie wird eine Gefahr für den Staat. Eine Armee, deren Kraft ich nicht zur gegebenen Zeit an der gegebenen Stelle unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen verwerthen kann, ist mir nutzlos, und die Schwierigkeiten sind doch nicht unbedeutend. Wenn ich von der Disziplin verlangen muß, daß sie die Untergaben des Vorgesetzten dazu befähigt, ihm, ohne auch nur zu reflektiren, in den Tod zu folgen, so ist das eine Leistung, die, glaube ich, von keiner anderen Restitution im Staate gefordert wird, die einer so vorsichtigen Behandlung bedarf, daß ich einer Aenderung der Dienstzeit, welche die Disziplin gefährden könnte, nur schwer zustimmen würde. Daß aber die Erhaltung der Disziplin ungleich schwerer wird, als früher, das glaube ich, beweist ein einfacher Blick auf die Agitation, die im Lande seitens einer zahlreichen Partei getrieben wird. (Sehr richtig! rechts.) Noch hat die Partei zu meiner Freude, so weit mein Auge hat sehen können, nicht den mindesten Einfluß auf die Disziplin in der Armee geübt; aber wir müssen berücksichtigen, daß uns eine zuchtlose Jugend heranwächst. (Sehr richtig! rechts.) die zur Disziplin zu erziehen ungleich schwieriger ist, als dies früher der Fall war. (Sehr wahr! rechts.) Wenn das einmal zugegeben wird, so bin ich weiter der Meinung, daß von einer prinzipiellen Verkürzung der Dienstzeit nicht die Rede sein könne. (Bravo! rechts.) Wie weit technische Beurlaubungen möglich sein werden, das zu beurtheilen überlasse ich den Herren Militärs; dafür wird die Kommission der Ort sein.“

— Von der Reise des Fürsten Bismarck. Die Hamb. Nachr. schreiben: „Der Reichsanzeiger versucht in seinem nichtamtlichen Theile unsre Mittheilung über die auf Weimar geübte Pression zu dementiren. Auf Grund der uns vorliegenden schriftlichen, von Ende Juli datirenden Neuherungen dabei betheiliger Personen halten wir unsre Mittheilung aufrecht und auch die Redaktion des Reichsanzeigers für mangelhaft unterrichtet.“ Nachdem der Reichsanzeiger in so entschiedener Weise diese Pressionsnachricht dementirt hat, ist das Hin- und Hergerede der Hamb. Nachr. ohne Werth. Wollten sie Eindruck machen, so müßten sie klipp und klar sagen, welche Personen es sind, auf die sie sich geheimnißvoll berufen, und was sie eigentlich bezeugt haben.

— Kaiser Wilhelm II. und die Militärdienstzeit. Es ist durchaus authentisch, daß Kaiser Wilhelm nach der großen Herbstparade auf dem Tempelhofer Felde der Generalität gegenüber sich dahin ausgesprochen hat, er wünsche lieber ein kleines Heer mit dreijähriger, als ein größeres Heer mit zweijähriger Dienstzeit, er werde die letztere also nicht einführen. Ob der Kaiser hinzugefügt hat, bei einer so friedlichen Weltlage, wider heutigen, brauche man auch keine größere Armee, mag dahingestellt bleiben; recht wahrscheinlich klingt die Neuherung nicht, im Gegentheil schmeckt sie sehr nach willkürlicher Muthmaßung. Es ist auch durchaus noch nicht feststehend, daß der Reichstag in seiner neuen Session die neue Militärvorlage für die Anfang 1894 ablaufende Septennatsvorlage nicht erhalten wird. Die kaiserliche Entscheidung gegen die zweijährige Dienstzeit ist nicht erst soeben, sondern schon vor längerer Zeit getroffen, den maßgebenden Kreisen also auch schon längst bekannt. Was die in der Ausarbeitung begriffene neue Militärvorlage enthält, weiß ja eben Niemand, und wir haben oft genug gewarnt, gewissen sehr siegesgewiß aufstrebenden Nachrichten Raum zu geben. Unbegründet sind auch die neuerlichen Muthmaßungen, Graf Caprivi wollte wegen der Stellungnahme des Kaisers zur zweijährigen Dienstzeit seine Posten niederlegen. Der Graf denkt daran nicht. Mit den sen-

sationellen Gerüchten von Bier- und Brausteuerverhöhungen ist es selbstredend nichts.

— Die Zeitungen der Centrumsparthei erklären sich einstimmig für ein Zusammengehen mit der konservativen Partei. So schreibt die Köln. Volkszg.: Das Kartell gehört der Geschichte an, die preußische Volkschulvorlage hat die Scheidung der Geister vollzogen, und so ist eine veränderte Lage geschaffen, welcher das Centrum, wenn es denn einmal um Kompromisse sich handelt, das kleinste Uebel zu wählen ist, Rechnung tragen muß.

— Cholera-sensation-smeldungen sind während der letzten Tage erst recht verbreitet worden: Bald hier, bald dort sollte die Cholera im Deutschen Reich aufgetaucht sein. Bisher ist aber noch kein einziger Fall asiatischer Cholera konstatiert.

— Aufhebung des russischen Roggen-ausfuhrverbots. Aus Illovo (preußisch-russische Grenze) wird gemeldet, daß die Ausfuhr von Roggen und Kleie aus Russland jetzt von der russischen Regierung freigegeben worden sei.

— Oesterreich-Ungarn. Der Fürstbischof von Olmütz, Kardinal Fürstenberg ist gestorben. Der Verstorbene stand im 79. Lebensjahre und war seit 1853 Fürstbischof von Olmütz. — Die Deutschen in Böhmen führen energische Beschwerde über die so brutal aufstrebenden Czehenausschreitungen gegen Alles was sich Deutsch nennt. Mit Recht sagen sie, daß die Energie der Staatsbehörde viel zu wünschen übrig läßt.

— Die Tschechen haben jetzt auf der ganzen Linie die nationale Agitation wieder eröffnet, und bei der Art, wie sie betrieben wird, dürfte man bald wieder von neuen Ausschreitungen hören. So wird aus Wischau dem „Tagesboten aus Mähren“ geschrieben, daß von tschechischer Seite eine fanatische Hetze gegen die deutschen Gewerbs- und Handelsleute in Scene gezeigt werde. Die Tschechen bezeichnen die Stadt Wischau als die nächste, welche den Deutschen in Mähren entrissen werden müsse. Ein Comité, bestehend aus engagirtesten tschechischen Agitatoren, an dessen Spitze der tschechische Abgeordnete Dr. Helcelet steht, begann sein Wirken damit, daß es eine Art Achtserklärung der deutschen Kaufleute und Gewerbsleute in den tschechischen Blättern veranlaßte.

— Russland. Im Durchschnitt beträgt die Zahl der täglichen Erkrankungen an Cholera in ganz Russland etwa 8000 und jene der täglichen Todesfälle etwa 4000. Besonders heftig wütet die Seuche noch in Kaukasus, im Doagebiet, in den Provinzen Samora, Saratow, Simbirsk, Wialka und Orenburg. In jedem dieser Gouvernements fordert sie täglich Hunderte von Opfern. — Finanzminister Wyschengradski soll nun wirklich zurücktreten wollen, und zwar schon in den nächsten Tagen. Von gut unterrichteter Seite verlautet, daß der bisherige Eisenbahnminister Witte sein Nachfolger werden soll. — Arbeiterunruhen haben nunmehr auch im Czarenrennreiche stattgefunden. In der Schienen- und Eisenfabrik von Hughes in der Nähe von Jekaterinoslaw haben tumulturende Arbeiter die Arbeiterfärnen in Brand gesteckt, in den Fabrikgebäuden geraubt und geplündert, und die Hochöfen zu zerstören begonnen, bis das herbeigerufene Militär die Ruhe herstellte. Bei dem Einschreiten des Militärs sind mehrere Personen getötet und verwundet. Der Fabrikbetrieb ist voraußichtlich für drei bis vier Monate gestört. — Der internationale Eisenbahnkongress ist in Petersburg eröffnet worden. Der Eisenbahnminister Witte begrüßte die Versammlung mit einer Ansprache, worin er die große Bedeutung der Eisenbahnen hervorhob, welche der stärkste Hebel der Civilisation und das sicherste Mittel seien, die Völker einander zu nähern. Der Minister gab dann einen Überblick über das russische Eisenbahnwesen, in welchem bekanntlich noch Manches recht trostlos aussieht.

— Aus Petersburg: Die Nachricht, daß der zu den großen russischen Missionen nach Krasnoje und Selo entsendete französische General de Boisdeffre mit einer politischen Mission an den Czaren betraut ist, wovon die Pariser Journale gern schwäzen, wird von der Pol. Korr. für gänzlich erfunden erklärt. — Russische Zeitungen sagen, die Aufklärung die der Sultan über den Empfang des bulgarischen Ministerpräsidenten Stambulow gegeben habe, sei völlig befriedigend gewesen. Stambulow's Reise hätte nicht die geringste politische Bedeutung gehabt.

— Bulgarien. Bei dem Festessen anlässlich

des Jahrestages seines Regierungsantrittes hielt Fürst Ferdinand folgende Ansprache: „Ich bin erfreut, nach langer Abwesenheit mich wieder in Ihrer Mitte zu befinden. Die Reise ins Ausland, wofür der Name Bulgariens überall Achtung findet, ließ mich neuerlich tief empfinden, wie innig die Bande sind, die mich ans Vaterland und an Sie, meine Herren, knüpfen, welche die Kraft und den Ruhm des Vaterlandes begründeten. Ich fühle mich sehr ermutigt durch den herzlichen und enthuastischen Empfang, den ich bei dem englischen Hof und bei den Vertretern der öffentlichen Meinung Englands gefunden habe, sowie auch durch die intellektuellen Beziehungen zu den maßgebenden und einflußreichen Kreisen der europäischen Gesellschaft und der politischen Welt. All dies bedeutet für uns kostbare Erfolge in unserer so schwierigen Laufbahn. Nicht minder fühle ich mich glücklich wegen des Wohlwollens, das der Hof meines Suveräns meinem Volke und namentlich meinem ersten Minister bewies, welch letzterem ich bei diesem Anlaß meine Anerkennung für die Leitung der Regierungs geschäfte während meiner dreimonatlichen Abwesenheit vom Fürstenthume ausspreche. Meine Herren! Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Glück und Gedeihen meines vielgeliebten Volkes! Es lebe Bulgarien!“

— Frankreich ist wieder einmal in Gefahr, weil in den letzten Tagen eine größere Sendung von Patronen für das Lebel-Gewehr verschwunden ist. Eine hochnothpeinliche Untersuchung ist eingeleitet. Wunderbar ist es allerdings, wie so häufig Sprengstoffe und Patronen von den französischen Bahnen verschwinden können. — Die Cholera ist in der Umgebung von Paris, sowie in Nordfrankreich in der Zunahme begriffen, doch ist die Zahl der Todesfälle noch keine hohe. — Total verkracht ist das im Tuilleriengarten zu Paris zum Besten der russischen Nothleidenden veranstaltete russisch-französische Brüderungsfest, welches im großen Stil das Thun und Treiben der Messe in Nischnei-Nowgorod darstellen sollte, und zu dem man viele Russen hatte kommen lassen. Man sucht die Schuld auf die Privatunternehmer abzuwälzen, doch stand die ganze Sache von vornherein unter amtlicher Protection. Um so peinlicher ist der Standal. Auch die Russen werden über ihre französischen Brüder allmählich sich Gedanken machen.

— Auf der Flucht vor der Cholera. Der ganze Hofstaat des Schahs von Persien, sämtliche Minister mit Ausnahme des Ministers des Innern und des Kriegsministers haben Teheran verlassen und sich in das Elbrus-Gebirge geflüchtet. Hunderte von flüchtigen Familien werden von geängstigten Landbevölkerung nach Teheran zurückgetrieben. Die hier eingetroffene letzte Nummer des persischen Amtsblattes enthält schreckliche Schilderungen über die Verheerung, welche die Cholera auf dem flachen Lande anrichtet, wo weder Ärzte noch Apotheken und Desinfection-Mittel vorhanden sind.

— Nordamerika. Ein politischer Konflikt mit der Türkei scheint für die Union in Sicht zu sein. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Foster, erhielt von dem amerikanischen Geschäftsträger in Konstantinopel eine Depesche, in welcher derselbe über Misshandlung amerikanischer Missionare in Bourdour (Kleinasiens) berichtet. Der Staatssekretär beauftragte hierauf den Geschäftsträger auf telegraphischem Wege, von der Pforte sofortige Genugthuung zu verlangen. Gleichzeitig erhielten zwei amerikanische Kriegsschiffe Befehl, nach der Küste von Kleinasiens zu gehen. — Der „franke Mann“ wird voraussichtlich volle Genugthuung geben, so daß Onkel Sam den Säbel wieder einstecken kann.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, 22. August 1892.

* [Der großen Hitz e wegen] fiel heute Nachmittag abermals der Unterricht in den hiesigen Schulen aus. Das Thermometer zeigte heute Mittag im Schatten 24 Grad Raumur, es ist also schon ein kleiner Rückgang zu verzeichnen.

* [Ein Opfer der Hitz e.] Der Zimmermann Schulz von hier, der bei einem Bau in Lomnitz beschäftigt war, wurde am Sonnabend vom Hitzschlag getroffen. Er sank bewußtlos auf dem Arbeitsplatz zusammen und wurden alsbald Vorlehrungen getroffen, um ihn ins Johanniter-Krankenhaus nach Erdmannsdorf zu bringen. Bei der Überführung dorthin trat indeß bereits der Tod ein.

Dienstag, den 23. August 1892.

Locales.

Hirschberg, 22. August 1892.

* [Militärisches.] Wihard und Heym, Premier-Lieutenants d. Cavallerie 1. Aufgebots im Landw.-Bezirk Hirschberg, zu Rittmeistern befördert.

* [Nebenall Stöhn und Aechzen] wegen der furchtbaren, unerhörten Hitze, die schon zahlreiche Menschenleben gefordert, auf den Feldern großen Schaden angerichtet hat, und selbst einen ruhigen Menschen zur Verzweiflung bringt. Am schlimmsten sind die Großstädte daran, wie denn auch der Kaiser selbst zu Gunsten der Berliner Schuljugend den Vorfall des Nachmittagsunterrichtes angeordnet hat. Auch die Soldaten im Manöverterrain haben schwer auszuhalten, und es ist befohlen, der Temperatur Rechnung zu tragen. In Berlin sind verschiedene Personen dem Hitzeblitz erlegen, ebenso in Cassel, Stuttgart, Mannheim, Wien, Dresden. Das in Halle liegende 93. Infanterieregiment hat auf einem Marsch schwer gelitten, während der Brigadelübungen unweit Posen wurden ebenfalls viele Mannschaften marode. In Guntershausen entstand durch Selbstzündung einer Weizenfuhr ein großer Brand, 12 Häuser und 20 Stück Vieh sind verbrannt. Auch auf Eisenbahntransporten ist viel Vieh verendet. Bei den ungarischen Manövern unweit Pest und Gran starben je drei Mann, bei den französischen Manöverübungen sind schon mehr als zwanzig Mann gestorben und mußten die Übungen zum Theil abgebrochen werden. Bei den Gefechtsübungen der Karlsruher und Durlacher Garnison sind nach der frz. Ztg. viele Hitzeschläge und massenhafte Erkrankungen vorgekommen. Vier Soldaten sollen gestorben sein. Ein Wetterumschlag ist in den letzten Tagen von

den „Wetterpropheten“ schon wiederholt angekündigt, aber der erquickende Regen ist ausgeblieben. Für den 22. August hat Herr Falb einen kritischen Tag angesagt. Möglicherweise, daß der Regen bringt, aber Herr Falb hat in letzter Zeit mit seinen kritischen Tagen auch gerade kein Glück gehabt.

* [Die große Hitze] führt zu allerhand Nachforschungen, wie es damit in früheren Jahren gestanden hat. In diesem Jahrhundert war seit dem Jahre 1813 kein so heißer Tag, wie am vorigen Freitag, wie verschiedene Aufzeichnungen auf der Landeskarte ergeben. Aus der Chronik von Linda, herausgegeben von Oberpfarrer emer. Lindner, geht hervor, daß es in den Jahren 1419, 1457, 71 und 73, wo das Getreide nothreif wurde, wochen- und monatelang nicht geregnet hat. 1534 und 40 versiegten die Quellen fast ganz und es trat großer Futtermangel ein. 1615 war vier Monate lang kein Regen gewesen, 1616 wiederholt Dürre. Auch 1698 war großer Futtermangel; vieles Nutzvieh mußte wegen Futtermangel getötet werden. 1822 war anhaltende Dürre, ebenso später im heißen Sommer 1842. Im Sommer 1874 war es so heiß, so trocken, daß die Wiesen ausbrannten und das Vieh großen Mangel leiden mußte.

* [Invaliditäts- und Altersversicherung.] Der Vorstand der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt für Schlesien beabsichtigt dem voraussichtlich im October d. J. zu einer Sitzung zusammentretenden Ausschüsse der Versicherungsanstalt eine Vorlage über die Verwendung eines Theils des Anstaltsvermögens zum Zwecke der Errichtung oder Erwerbung von Arbeiterwohnungen zu machen. Es sind hierfür seit Monaten umfangreiche Vorarbeiten betrieben worden, die nunmehr zu einem vorläufigen Abschluß gekommen sind.

* [Ein von der Sonne halbgebratener Apfel,] der allerdings an einer Stelle hing, an der die Wärmestrahlen stark zurück prallten, wurde uns gestern von einem Knaben überbracht. Der Apfel stammt von einem Baume an der Sonnenseite des Kirchhofes, wo noch mehrere derartige, wunderbare Früchte hängen sollten. Solche gebratenen Früchte hat übergroße Sonnenhitze, wie Chroniken melden, schon öfter gezeitigt und die Sache klingt auch nicht so wunderbar, wenn man etwa folgende Localnotiz der „Münch. N. N.“ liest: Die große Hitze hält an. Das Thermometer steht fast beständig zwischen 35 und 40 Grad Celsius. Die Intensität der Hitze ist so groß, daß die mit der Gleiseverlegung im Rangirbahnhof des Centralbahnhofes beschäftigten Arbeiter die Eisenbahnen nicht mehr mit bloßen Händen anrühren können, sondern Handschuhe benutzen müssen.

* [Die Schlesische Provinzial-Land-Feuer-Societät] hatte im Rechnungsjahre vom 1. April 1891 bis 31. März 1892 an Einnahmen zu verzeichnen 2347579,90 Mk., die Ausgaben betrugen 2799520,26 Mk., mithin Mehrausgabe 451940,26 Mark, welche durch die Einnahmenüberschüsse früherer Jahre gedeckt ist. Nach der Vermögensübersicht am 31. März 1892 betragen die Activa 6839,726 Mark, die Passiva 69580,71 Mk., so daß ein Überschuss der Activa von 6154645,29 Mk. vorhanden ist. Die Versicherungssumme betrug am 1. Januar 1891 in Klasse I 778792,870 Mk., in Klasse II 176017,730 Mark, in Klasse III 91101,390 Mk., in Klasse IV 108091,780 Mk., zusammen 1154003,770 Mk. Am 1. Januar 1892 in Klasse I 833523,180 Mk., in Klasse II 187227,770 Mk., in Klasse III 95856,740 Mk., in Klasse IV 110113,080 Mk.

— 46 —

Es waren Stunden eines hohen, noch nicht bekannten Genusses für Anna, und sie erstaunte auch darüber, daß ein Dichter, der vor mehr als 3000 Jahren gelebt, in Bezug auf die Innigkeit und Zartheit des Gefühls vollständig mit unseren Anschauungen übereinstimmte.

„Mein König, wenn Du müde bist, mein Gatte, wenn
Dich Hunger quält,
Und wenn Du an verlor'nes Glück im Walde hier mit
Kummer dentst,
Dann las zu Deiner Pflege mich, zu Deinem Troste bei
Dir sein.
Der Aerzte beste Arznei ist für den Mann doch nicht
so gut
In jedem Leid, in jeder Noth, als ein geliebtes, treues
Weib.“

Eine treue Gattin unserer Zeit aber hätte nicht edler sich ausdrücken können. Als sie nun dies dem Grafen sagte, erwiderte er dann:

„Die indischen Dichter waren sich auch der Wirkung und des Werthes der Poesie vollständig bewußt. In der Weisheit des Brahmanen heißt es:

Die Poesie ist Gold; ein Weniges vom holden
Metall, mit Kunst gedehnt, reicht Welten zu vergolden.“

An dem Morgen der Abreise überbrachte Leonhard der Gräfin ein kunstvoll geordnetes Bouquet, das sie freundlich dankend entgegennahm und dann fortfuhr:

„Wenn ich an all das Schöne denke, das Sie uns hier zu schauen geben, so begreife ich, wie lieb dem Grafen sein muß, daß Sie, Herr Leonhard, eine gewiß sehr angenehme Stellung auswärts verlassen haben, um ihm hierher auf das Land zu folgen.“

— 43 —

durch die Kälte in der Kirche hervorgerufen — den Grafen geängstigt habe, sich auf sein Zimmer zurückzuziehen. Er hoffe jedoch in einer Stunde den Thee mit der Frau Gräfin einzunehmen zu können. Anna begab sich nun in das erste Stockwerk, wo zwei Zimmer — welche einst die verstorbene Gräfin bewohnt hatte, und die durch eine Tapetentür mit den Gemächern des Grafen zusammenhingen — höchst geschmackvoll und reich für sie eingerichtet waren. Sie entließ Frau Egbert und das Kammermädchen, welche ihre Dienste anboten, nahm langsam den Schleier und den Myrrhenkranz aus dem Haar, und hielt Beides eine Weile sinnend in der Hand. Dann vertauschte sie ihr hochzeitliches Gewand mit einem Kleide von violetter Seide, trat an das offene Fenster und blickte in den Garten hinab, dessen wohlschmeckende Pflanzen die Atmosphäre mit balsamischem Duft erfüllten.

Das war also ihr Hochzeitstag!

Der Abend war nach der Schwüle des Tages zwar warm, doch konnte man wieder frisch aufatmen. Ein leiser Luftzug fäuselte durch die Kronen der Bäume und zitternde Sonnenstrahlen fielen durch das bewegte Laub. Alles atmete Ruhe; Friede schien überall!

Die Hände gefaltet, Thränen im Auge sank Anna in ihre Kniee. Sie rief die theueren Dahingeschiedenen an und flehte um ihren Segen; sie strömte ihr Empfinden in ein demütiges, inbrünstiges Gebet zum Vater dort oben, und bat um Kraft und Stärke. —

Otto sollte erfahren, welcher Entschluß in ihrer Seele gereist war, sie erhob sich dann und schrieb:

„Was Ihr gewollt, ist geschehen; nicht mehr Deine Anna, sondern die Gattin des Grafen von Reichenau sendet Dir diesen Brief. Als ich heute bebend an den Altar trat, um vor dem Angesicht des Allmächtigen die Lüge zu beschwören, da offen-

zusammen 1 226 720,770 Mf. Darunter für Mobil-
liar in Klasse I 230 002,270 Mf., in Klasse II
59 185,350 Mf., in Klasse III 37 751,640 Mf.,
in Klasse IV 21 971,190 Mf., zusammen 348 910,450
Mark. Mithin mehr in Klasse I 54 730 310 Mf.,
in Klasse II 11 210 040 Mf., in Klasse III 4 755,350
Mf., in Klasse IV 2 021,300 Mf., zusammen
72 717,000 Mf. Der Schadenaufwand von
1 988 996,49 Mf. wurde durch 1121 Brände bzw.
Schadensfälle hervorgerufen, von welchen 1109 Be-
sitzungen mit 689 Wohn-, 288 Stall-, 432 Scheuer-
und 312 Nebengebäuden und in 396 Fällen be-
wegliche Gegenstände verschiedener Art betroffen
wurden. Entstanden sind von diesen Bränden er-
wiesenermaßen: durch Blitz 143, durch Vorsatz 54,
durch Fahrlässigkeit 129, durch Spiel der Kinder
mit Streichhölzern 41, durch bauliche Mängel 36,
durch Explosion 13, durch Selbstzündung 7,
durch Funken aus Schornsteinen bzw. aus einer
Locomotive 9, durch brennenden Fuß 2, durch
Überheizen 2. Die Entstehungsursache der übrigen
Brände hat nicht ermittelt werden können. Wie
aus den über die Bewegung im Versicherungsbestande
enthaltenen Zahlen-Angaben zu ersehen ist, hatte
die Provinzial-Land-Feuer-Societät während des
verflossenen Jahres sich einer außerordentlich regen
Versicherungs-Theilnahme zu erfreuen. Da immerhin
noch ein erheblicher Procentsatz der im dies-
seitigen Kreise Angefessenen unversichert ist, so nehmen
wir bei dieser Gelegenheit Veranlassung, alle diejenigen
auf die Nothwendigkeit einer solchen Ver-
sicherung hinzuweisen.

* [Erkrankungen an Cholera nostras] sind im Kreise Namslau vorgekommen, die beide tödtlich verlaufen sind: der eine am 18. d. Mts. in Wilkau betraf einen Bahnarbeiter, der andere am 19. d. Mts. in der Stadt Namslau eine 81jährige Frau. Die bakteriologische Untersuchung von Dejectionen dieser beiden Fälle wird im Hygienischen Institute der Universität zu Breslau vorgenommen. Die Züchtung von Reinculturen auf Gelatine aus den Dejectionen ist noch für keinen der beiden Fälle genügend vorgeschritten, um aus ihnen ein Urtheil über das

Vorhandensein von Kommbacillen und somit der asiatischen Cholera gewinnen zu können. Dagegen ist die mikroskopischen Untersuchung abgeschlossen und hat in beiden Fällen nur Cholera nostras (Brech-
durchfall) festgestellt, da Kommbacillen nicht ge-
funden wurden.

* [Schutzmaßregeln gegen die Cholera.] Nach eingeholtem sachverständigen Gutachten bringen völlig trockene Gegenstände eine Ansteckungsgefahr nicht mit sich und es ist daher durch das Berühren und Anfassen der aus Rußland eingehenden Schrift-
stücke wie Frachtbriebe, Frachtkarten, Correspondenzen u. s. w. eine Gefahr der Ansteckung bzw. Über-
tragung der Cholera an sich nicht zu befürchten. Um jedoch keine Vorsichtsmaßregel außer Acht zu
lassen, wird von der Eisenbahndirection Breslau den
Beamten und Bediensteten, welche mit diesen Schrift-
stücken zu thun haben, empfohlen: während der
betreffenden Arbeiten keinerlei Nahrungsmittel zu
berühren; das Befeuchten der Finger am Munde
beim Umblättern zu unterlassen; nach Schluss der
Bureauarbeiten die Hände sorgfältig mit warmem
Wasser, Seife und Bürste zu reinigen.

Vermischtes.

Die gegenwärtigen heißen Tage an denen das Maximum der Lufttemperatur im Schatten bis zu 36 Gr. C. stieg, legen die Frage nach den bis jetzt beobachteten höchsten Wärmegegraden der freien Atmosphäre nahe. Die höchsten Temperaturen finden sich natürlich in der heißen Zone, aber auch in Europa sind schon Wärmegegrade beobachtet worden, welche mit den höchsten der tropischen Zone den Vergleich aushalten. So stieg, wie die R. B. konstatiert, das Thermometer zu Neapel am 17. Juni 1841 auf 38,7 Gr. C., und zwar, was von allen folgenden Angaben gilt, im Schatten. Zu London wurden sogar am 10. Juli 1852 41 Gr. C. beobachtet, zu Montpellier am 22. Juli des nämlichen Jahres 40 Gr. C. Die wärmsten Tage, welche man zu Paris durch Thermometerbeobachtungen feststellte, waren der 16. August 1793 mit einem Maximum von 37,3 Gr. und der 8. Juli des nämlichen Jahres mit 38,4 Gr. Man darf aber nicht glauben, daß ähnlich hohe Temperaturen in nördlichen Gegenden nicht eintreten; denn nach dem Beugnisse von Guter sind in Petersburg schon + 33,4 Gr. C., zu Stockholm nach Ronnow schon + 34,4 Gr. C. gemessen worden. Die höchste Luftwärme, die seit 1848 in Köln be-
obachtet wurde, trat ein am 4. August 1857 und erreichte + 35,2 Gr. C., sie wurde von derjenigen am vergangenen Mittwoch fast völlig erreicht. In Afrika steigt das Thermometer nicht selten über 40 Gr. C., so sah einst Coutale dasselbe in

Kairo auf 42,2 Gr. stehen und Ritchie erzählte, daß er einst zu Murfit in Gefangenschaft im Thermometer auf 56,2 Gr. C. habe steigen sehen. Die höchste zu Lahore in Indien beobachtete Temperatur ist 50,9 Gr. und in Persischland sind Temperaturen von 50 Gr. C. nicht sehr selten. In Benares hat man als Maximum + 47,8 Gr. C. beobachtet. Die Höhe steigt dort in der heißen Jahreszeit unmittelbar nach Sonnen-
aufgang bereits zu unerträglicher Höhe, Menschen und Thiere schwitzen nach Lust, und das Thermometer schwankt Tag und Nacht zwischen 35 und 45 Gr. C. Von April bis Juni fällt im Persischland bei solchen Temperaturen in der Regel kein Regen. Noch höhere Temperaturen sollen gelegentlich an der Küste des Roten Meeres eintreten. Dass unter solchen Verhältnissen der feste Erdboden, besonders wo er aus Sand besteht, sich außerordentlich erhitzt, ist zu erwarten. In der Sahara hat man in der That den Sand bis zu 70 Gr. C. heiß gefunden. John Herschel hat in der Nähe von Kapstadt eine Bodentemperatur von ebenfalls 70 Gr. C., in Schlafli bei Bagdad sogar in der höchsten Bodenschicht + 78 Gr. C. beobachtet.

Ein seltes Ereignis vollzog sich dieser Tage in der Nähe von Copenhaven. Den dortigen Hafen verließ ein größerer Seeschlepper, an dessen Bord sich ein norwegischer Kapitän, dessen Braut und ein Geistlicher aus Norwegen befanden. Der Letztere sollte das Paar auf offener See trauen. Da die Trauung auf deutschem Boden nicht stattfinden konnte, so fuhr man über die deutsche Grenze hinaus und außerhalb des ersten Elfschiffes fand die feierliche Handlung statt. Nach kurzen Aufenthalt auf dem freien Meere wandte sich der Dampfer wieder der Elbe zu und gegen Abend lebten als kirchlich getraute Eheleute das Brautpaar und mit ihm der Geistliche und die Freunde, die der Feier beigewohnt hatten, in den Hafen zurück, um dort das Hochzeitsmahl einzunehmen.

Hochzeitsreise im Luftballon. Eine Hochzeits-
reise im Luftballon wurde vor einigen Tagen in Brüssel unter-
nommen. Am Nachmittag erschien vor dem Bürgermeister
der Stadt der Brüsseler Luftschiffer Thiel und Fräulein Made-
leine Baily, um sich bürgerlich trauen zu lassen. „Ihr Be-
ruf“, sagte der Bürgermeister nach der Trauung zu dem Che-
gatten, „sagt Sie über die kleinen Unannehmlichkeiten dieses
Lebens hinweg. Mögen so wenig als möglich Stürme Ihre
gewagten Fahrten beunruhigen.“ Kurz nach der Trauung be-
gaben sich die Neuvermählten nach dem alten Kornmarkt, wo
der Riesenballon vollständig gefüllt und von einigen 30 Männern
gebauten, die Hände übertrug. Im Hochzeitskleid und mit
einem großen Blumenstrauß in der Hand stieg die junge Frau
lächelnd in den mit Blumen und Kränzen geschmückten Korb.
„Auf Wiedersehen Schwiegerpapa! Adieu Schwiegermama! Alles los!“ rief der neuvermählte Luftschiffer und majestätisch
erhob sich der Ballon mit dem jungen Ehepaar in die Lüfte.

Tollwut-Epidemie. In dem Städtchen Lachin und den Dörfern Tschernica und Lubaschin (Russisch Polen) ist eine Tollwut-Epidemie ausgebrochen. Ein toller Wolf bis
etwa 20 Erwachsene und mehrere Kinder, außerdem zahlreiche
Haustiere. Man wandte die üblichen Hausmittel an; die
Tollwut kam dann bald zum Ausbruch. Aus vielen Häusern
hört man die Kranken brüllende Laute ausstoßen; die verletzten
Kinder sterben ruhig.

harte sich mir der Weg, wie ich aus dem trügerischen Gewebe
mich retten könne, in das ich mich verstrickt hatte. Ich will den
Grafen behüten und pflegen, jede Sorge und Mühe ihm ab-
nehmen, treu und aufopfernd als seine Freundin ihm zur Seite
stehen. Nur wenn ich so handele und kein Wort der Liebe mit
Dir wechsle, finde ich Frieden in mir selbst. Wir sind und
bleiben getrennt, bis der Tod des Grafen diese Scheinehe löst.
So leb' denn wohl, Otto, ich darf nicht einmal hinzufügen:
„Auf Wiedersehen!“ denn damit spräche ich ja den freveln
Wunsch aus, daß der Tod den Mann hinwegnehmen möge, für
den zu sorgen, neben dem auszuharren, ich soeben gelobt habe.
Mir ziemt kein anderes Wort als:

„Der Wille Gottes geschehe!“

IV.

Während Anna den Brief faltete und siegelte, trat Frau Egbert
ein, und fragte, ob es der Frau Gräfin genehm sei, mit dem Herrn
Grafen den Thee einzunehmen. Anna folgte der Aufforderung,
und der Graf welcher ungewöhnlich bleich aussah, trat ihr im Wohn-
zimmer mit den Worten entgegen:

„Darf ich fragen, liebe Freundin, wie Sie mit den Einrichtungen
zufrieden sind, welche ich in den oberen Zimmern für Sie
getroffen habe?“

Anna antwortete, daß sie nur flüchtig sich umgeblättert, da sie
einen Brief geschrieben hätte.

„Ich vermuthe, Sie haben Otto gemeldet, daß Sie glücklich
unter meinen Schutz gelangt sind und bitte mir den Brief wiederum
zur Beförderung zu übergeben.“

Anna verneigte sich jetzt zustimmend, und der Graf fuhr dann
fort:

„Noch eine Bitte habe ich an Sie zu richten, liebe Freundin,

welche Sie jedoch nicht erschrecken darf: es ist nöthig, daß wir uns
— um nicht aufzufallen — mit Du anreden. Für die Reise habe
ich solche Vorkehrungen getroffen, daß unser Verhältniß neugierigen
Späheraugen entzogen bleibt. Nur mein alter, treuer Diener
Conrad — der schon den Knaben Erich auf seinen Armen trug
— wird uns begleiten.“

Nach einer kurzen Pause fragte der Graf, ob Anna den Faust
kenne, und als sie dies verneinte, bat er, einige Stellen aus dem
unsterblichen Werke ihr vorlesen zu dürfen.

„Hermann Grimm hat Recht mit seiner Behauptung, daß da-
durch, daß wir Faust und Gretchen besitzen, die Deutschen in der
Dichtkunst aller Zeiten und Nationen an erster Stelle stehen. Auch
wird dies neidlos zugegeben. Immer wieder erscheinen englische,
französische und italienische Übersetzungen, deren Autoren ihre Arbeit
von vornherein nur als Versuche geben, da die Schönheit des
Originals zu erreichen, unmöglich sei.“

Die Stimme des Grafen war nicht klangvoll, allein er las mit
dem tiefsten Verständnis. Anna war so erschüttert von dem Ge-
hörten, daß sie nach den Worten:

„Nein, kein Ende! kein Ende!“
ein plötzliches Unwohlsein vorschützend sich auf ihr Zimmer zurück-
zog.

Der Graf hatte nicht nur mit den Anordnungen für die Reise,
welche drei Monate währen sollte, viel zu thun, sondern auch mit
dem Oberinspector in Nordenthal Alles festzustellen, was in der
Zeit seiner Abwesenheit geschehen müsse. Nachdem hier das
Nöthigste geordnet war, begab er sich mit Anna auf wenige Tage
nach Lindenthal, um dort ebenfalls seinen Willen kund zu thun.
Um Anna, die sehr viel allein war, angenehm zu beschäftigen,
hatte er sie mit vorzüglichen Büchern reich versehen, unter ihnen
auch Mal und Damajanti in trefflicher Übersetzung.

.... s. [Bürgerverein.] Die am vorigen Freitag im neuen Schießhaus abgehaltene 12. Sitzung des Bürgervereins war schwach besucht. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildete die Sonntagsschule. Der Herr Vorsitzende teilte der Versammlung mit, daß wohl der erwartete Bescheid der Regierung zu Liegnitz eingetroffen sei, wonach im Sommer bis Ende September die Verlaßtunden von 3—5 Nachmittag abendlich hingegen aber während der Stunden von 12—2 Uhr alles geschlossen sein muß. Wie wenig diese Aenderung den Geschäftstümern zu Gute kommt, davon sind alle Gewerbetreibenden überzeugt, denn eine Stadt wie Hirschberg, ja wohl fast jede Stadt lebt doch zum größten Theil von der Landbevölkerung, die nur am Sonntag Nachmittag Zeit zum Eintreffen hat. Die ganze geschädigte Klasse Deutschlands muß sich dagegen anstreben und thut es bereits schon in Sachsen und Bayern. Der Verein beschloß, auf nächsten Freitag, den 26. d. M. eine allgemeine Versammlung Geschäftstreiber im Gasthof zum Kynast einzuberufen, worin Stellung zu dieser Frage genommen werden soll. Es kam sodann der Uebelstand zur Sprache, daß trotz der außerordentlich niedrigen Getreidepreise in Hirschberg das Brot bis jetzt weder billiger noch größer geworden ist. Der Verein wird sich schlüssig, einen Antrag an die städtische Behörde zu richten, wonach die Herren Bäckermeister doch in Zukunft davon sich einmal gewöhnen möchten, das Brot nach Gewicht zu verkaufen. Das bisher im Verein immer abgehaltene Kartoffeleßen wird auch dieses Jahr wieder seines familiären Charakters halber abgehalten werden und zwar Montag, den 5. September, im Gerichtsstreitsham zu Strampitz. Der Fragekasten enthielt einige Fragen; auch enthielt derselbe zwei Schriftstücke, die sich mit der Güte und Erzielbarkeit der neuen Wasserversorgung beschäftigen, das Eine ist in Gedichtform und hat folgenden Wortlaut:

Es geht ein ernstes Klagen — Durch unser weites Land
In diesen heißen Tagen — Voll Gluth und Sonnenbrand,
Vertrocknet sind die Felder, — Vertrocknet Bach und Fluß,
Es schmachten Flur und Wälder — Nach einem Regenguss.

In manchen and'ren Stellen — Da klagt man nun gar sehr,
Besiegt sind alle Duellen, — Es giebt kein Wasser mehr.
Wer schaffte uns Ihr Leben — Das Wasser ist zur Stell?
Wo wären wir geblieben — Mit unserm alten Quell?

Gottlob! wir sind geborgen — Uns drückt ni ht Wassersnoth
Uns drücken nur die Sorgen — Um billigeres Brod.
Und, das wir Wasser haben, — Freu'n wir uns All zur Stell,
Und Jeder kann sich laben — An uns'rem neuen Quell.

Es freut sich unbeschadet — Das Mädchen und der Knab',
Und der im Bober badet — Sich sonst den Korpus ab.
Selbst bei dem kühlen Glase — Der Puls des Bechers klopft,
Und von des Wandlers Nase — Des Schweizens Thranen tropft.

Das sind die besten Zeichen — Von Hize und von Gluth,
Wenn Butter thut erweichen — Und dick wird das Blut.
Und wenn nun die Besprechung — Auf Güte (wie sich's zeigt)
Der neuen Wasserversorgung — Sich ihrem Ende neigt.

Wer wollte nun noch tadeln — Der Stadtverwaltung Thun?
Wir können es nur adeln — Und dürfen auch nicht ruhn,
Den Segen zu bepreisen — Für uns'ren schönen Ort
Und wer noch heut will leissen — Der meldet sich zum Wort.

Noch eine Reihe anderer communaler Sachen, wie Spülung der Kanäle, Sparlafenzinsen, Unregelmäßigkeiten im neuen Krankenhaus u. A. m. bildeten den Schluss der Sitzung.

* [Dass unter der gegenwärtigen Hize] ganz besonders unsere zur Zeit bei den alljährlichen großen Herbstübungen befindlichen Truppen zu leiden haben, ist natürlich und gar oft mag in diesen Tagen der armen Vaterlandsverteidiger gedacht worden sein. Meldungen über unter den Soldaten eingetretene Erkrankungen gingen ein, so daß man sich an zuständiger Stelle mit dem Gedanken beschäftigt haben mag, ob die Männer nicht zu unterbrechen seien. Auch hier wurde am Sonnabend und Sonntag allgemein erzählt, unser Jägerbataillon werde schon in den allernächsten Tagen in seine Garnison zurückkehren. Dieses Gerücht ist jedoch irrig, nach unseren Erfahrungen an competenter Stelle ist davon nichts bekannt. Ein unter den Mannschaften bisher eingetretener leichter Erkrankungsfall ist wieder behoben.

* [Großfeuer in Hermsdorf u. K.] In Hermsdorf u. K. entstand gestern Nachmittag in der dritten Stunde in der Scheune des Bauerngutsbesitzers Maiwald im Oberdorfe Feuer, welches auch das Wohnhaus und die Wagenremise sowie drei benachbarte Wohnhäuser ergriff. Es brannten also im Ganzen 6, zum Theil massive Gebäude ab. Obwohl Löschhilfe bald zahlreich vorhanden war, so fehlte es doch bei der großen Trockenheit an Wasser. Wenn auch das Vieh, Wirtschaftsgeräthe und sonstige Habseligkeiten gerettet sind, so ist doch der Schaden ein ganz bedeutender, da die zum Theil noch nicht verfügbaren Entevorräthe vernichtet sind. Als Entstehungsursache wird böswillige Brandstiftung angegeben.

* [Die Riesenbaude ist niedergebrannt] dieses Gerücht war gestern Abend in der Stadt verbreitet und behauptet sich auch heute mit Bestimmtheit. Das Feuer soll Sonntag Nachmittag ausgebrochen sein; innerhalb kurzer Zeit sei das aus Holz bestehende umfangreiche Gebäude ein Raub der Flammen geworden. — Ebenfalls wurde erzählt, daß das Restaurationsgebäude auf der Bismarckhöhe

am Sonnabend abgebrannt ist. Beide Nachrichten sind, wie wir mit consequenter Sicherheit erfahren, unbegründet.

1 [Zweiter Innungstag deutscher Rechtsconsulente des Regierungsbezirks Liegnitz.] Nach Mitteilung des Vorsitzenden der Innung, des Herrn Gerichtsakzisars a. D. Schmidt-Görlitz, ist diese Versammlung die zweite derartige gewesen, von der ersteren hatte die Presse i. S. leider nicht viel Notiz genommen. Zur Gründung des Vereins resp. der Innung seien nicht nur 11 Mann in den Stiel ausgerückt, „gleich der Zahl der Apostel in düsterster, schwerster Zeit“; hent aber habe die Innung bereits eine Anzahl Rechte erreicht. Statutarisch bezwecke sie 1) die Pflege des Gemeinesteins, die Aufrechthaltung und Stärkung der Standesvereine, 2) die Mittheilung, Besprechung und Belehrung über alle den Stand interessierenden Angelegenheiten und Fragen, 3) durch Abhalten von (Lehrungs?) Prüfungen und Ausstellung von Bezeugissen, 4) durch Ausübung einer Disziplin bei geschäftlichen Missbräuchen oder Vergehen, und 5) durch Zusammentreten mit anderen deutschen Innungen gleicher Tendenz zu einem einzigen centralen Verbande mit Corporationsrechten. Der Vorstand entscheidet in Prüfungsangelegenheiten über Bestehen oder Nichtbestehen. Besondere Klagen der Innung werden über § 143 der C. P. O. laut, nach welchem der Rechtsconsulent, ob „ehrlich“ oder nicht, der nackten Willkür Seitens des Richters jetzt noch überlassen sei. Eine Revision dieses Gesetzes werde so lange in Anregung gebracht werden, bis sie endlich erreicht sei. Der Zusammenschluß aller Rechtsconsulente werde schon helfen. An den Reichsanwälten wird besonders gerügt, daß dieselben, wenn sie nicht sobald bezahlt würden, einfach der Partei ihren Auftrag läudigen und diese im Stich lassen könnten. Die Versammlung schließt sich einstimmig drei Petitionen an, inhaltlich welcher entweder 1. der § 37 Abs. 2 des A. B. G. v. J. 1883 corresp. mit dem § 142 der C. P. O. ganz aufgehoben, eventueller 2. dadurch am enden werden soll, daß hñner Abs. 2 die Einschaltung erfolgt: „Mitglieder der Innung deutscher Rechtsconsulente resp. des Centralverbandes dürfen nur dann zurückgewiesen werden, wenn ihnen nachweislich die Fähigkeit zu einem geeigneten Vorlage mangelt.“ Endlich soll die Genehmigung für Rechtsanwälte auch für die immungsmäßigen Rechtsconsulente einen Maßstab abgeben dürfen, freilich nur mit den in dem Innungsstatut bereits vorgesehenen bedeutenden Minderungen der Sache. — Der Einladung des Vereins deutscher Rechtsconsulente zu einer in d. J. für Boppard anberaumten Generalversammlung wird Seitens der Innung nicht Folge geleistet, jedoch beschlossen, die Satzungen derselben anzuerkennen. Nach Aufhebung der Sitzung fand im Garten des Versammlungstals (Thamms Hotel) ein Diner statt, das von hoffnungsvollen Reden, Toasten und Glückwünschen für die „ehrliche“ Sache begleitet war.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Kinderpuppenwagen auf der Promenade und eine Halskette in der Schildauerstraße. — Verloren: Eine weiße Spitzenschleife mit Granatbroche vom Concerthaus über untere Promenade, Greiffenbergerstraße, Hälterhäuser nach Strampitz.

* [Cunnersdorf, 22. August.] Das diesjährige Kinderfest soll am nächsten Sonntag den 28. August gefeiert werden. Als Festplatz ist das Gutbesitzer Jätschke'sche Ackerstück an dem Krebsbach gewählt. Sollte ungünstiges Wetter die Abhaltung des Festes unmöglich machen, so wird dasselbe bis Sonntag, den 11. September verschoben.

1. Schildau, 21. August. Der Inwohner Schauke hierselbst, welcher früher das Vorwerk Johannisthal in Pacht hatte, schied vor einigen Tagen freiwillig aus dem Leben, indem er sich erhängte. Schauke hatte bereits vor längerer Zeit einen Selbstmordversuch gemacht, indem er sich beim Tunnel bei Rohrlach auf die Eisenbahnschienen legte; von dem heranbrausenden Zuge wurden ihm beide Füße abgefahrene. Er konnte, trotz der schweren Verletzung, am Leben erhalten werden. Nahrungsbummer ist das Motiv zu dem Selbstmorde. Eine Frau und sieben unerzogene Kinder sind ihres Ernährers beraubt.

r. Krummhübel, 21. August. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich gestern Vormittag hier ereignet. Der auf der Fahrt nach Schmiedeberg befindliche Postwagen kam auf der Dorfstraße in derartig schnelles Fahren, daß es dem Führer des Gefährts nicht mehr möglich war, dasselbe zum Einhalten zu bringen. Er sprang von seinem Sitz auf den Erdboden herab und erlitt dabei schwere Verletzungen. Außer dem Bruch eines Armes hat er eine schwere Schädigung am Rückgrat zu beklagen. Auf einer Tragbahre wurde der Bedauernswerte nach Schmiedeberg überführt und in ärztliche Behandlung gegeben. Der Name des Verunglückten ist Bittermann.

△ Lähn, 22. August. Dem hiesigen Militärbegräbnisverein ist die behördliche Genehmigung erteilt worden, eine Fahne führen zu dürfen.

△ Löwenberg, 21. August. Die Strecke der zu erbauenden Löwenberg-Zobener Chaussee ist nunmehr abgefeiert und wird vom Plagwitzer Bruch aus geschüttet. — Die Sanitätskommission hat eine sanitätspolizeiliche Revision der Dungstätten und Senfgruben vorgenommen. — Heute beginnt der Schosdorfer Militärvorstand sein 50-jähriges Stiftungsfest. — Die Grünmetternte ist sehr gering. Viele Wiesen können gar

nicht erst abgemäht werden. Schon jetzt steht sich ein Ctr. Heu auf 4,50 M. — Die Cholera tritt wiederum in einzelnen Gemeinden unseres Kreises auf.

ü. Löwenberg, 21. August. Bei dem Bahnbau Sagan-Siegersdorf-Naumburg-Löwenberg, zu welchem bekanntlich die Genehmigung bereits ertheilt ist, dürfte voraussichtlich bei Kesselsdorf ein Bahnhof oder eine Haltestelle angelegt werden. Die in der dortigen Gegend vorhandene Sandstein-Industrie würde dadurch eine beachtenswerthe Förderung erfahren, da bis jetzt das Befördern der Steine bis zur nächsten Bahnhofstation trotz der Chaussee immerhin mit mancherlei Schwierigkeit verbunden war.

o. Volkenhain, 21. August. Den Kreisen Volkenhain und Schönau, welche den Bau einer Kreischaussee von Töppichofen im Kreise Volkenhain nach Seitendorf und Retschdorf im Kreise Schönau ausgeführt haben, ist je für die in ihren Kreis fallende Strecke der Chaussee, gegen Übernahme der künstlichen chausseemäßigen Unterhaltung der Straße, das Recht zur Erhebung des Chausseegeldes, und dem Kreise Schönau allein zum Zwecke der Erwerbung des zum Bau des Chausseehauses, in welchem das Chausseegeld erhoben werden soll, erforderlichen Grund und Bodens das Enteignungsrecht verliehen worden.

d. Lauban, 31. August. Gestern früh 6^{1/2} Uhr verschied die älteste Person unserer Stadt, die verwitterte Frau Tuchmachermeister Weinert. Dieselbe erreichte das hohe Alter von 100 Jahren 2 Monaten und 20 Tagen. Am 1. Juni d. J. feierte die ehrwürdige Greisin im Kreise ihrer Familie den 100. Geburtstag. — In Folge der anhaltenden sengenden Hize erfolgte in den letzten Tagen in verschiedenen Fabriken und Etablissements in der Zeit von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags eine Einschränkung der Arbeitszeit. — Das Dienstmädchen des Kürschnermeisters Hoffmann unterschlug mehrere ihr zum Einkauf von Waaren übergebene Geldbeträge und blieb darauf vom Dienste weg.

h. Görlitz, 21. August. Bei der außergewöhnlichen und anhaltenden Trockenheit ist die Ergiebigkeit der Duellen unserer Trinkwasserleitung naturgemäß ebenfalls stark zurückgegangen. Der Magistrat ersucht in Folge dessen durch öffentliche Bekanntmachung die Bewohner dringend, im öffentlichen Interesse jede Wasserverschwendungen zu unterlassen. Wenn trotzdem eine solche zu Tage treten sollte, werde sogleich in dem Grundstück ein Wassermesser zwangsläufig eingestellt werden. — Gestern früh starb in Stettin am Hitzschlag die mit zum Verbandstage der Krankenkasse der Vereine junger Kaufleute dort eingetroffene Frau des Prokurator Albert Feldmann aus Görlitz, des Vorsitzenden genannter Kasse. Auf der Fahrt nach Stettin waren im Eisenbahnwagen 40° Raumur.

b. Sagan, 21. August. In letzter Stunde wurde noch für die am Dienstag stattfindende Reichstagsersatzwahl von antisemitischer Seite ein Wahlkandidat in der Person des Schriftstellers Herrn Liebermann von Sonnenberg aufgestellt. — Eine traurige Botschaft übermittelte der Telegraph der Buchbinder Hoyer'schen Familie hierselbst. Ein Sohn, welcher beim Infanterie-Regt. Nr. 97 seiner Militärschuld genügte, ist plötzlich in Folge eines Schlaganfalls verschieden. Die Theilnahme, die der trauernden Familie entgegebracht wird, ist eine allgemeine.

β. Liegnitz, 21. August. Eine bei Herrn Brauerbesitzer K. hierselbst seit einiger Zeit auf Besuch weilende Dame machte dieser Tage, in Abwesenheit ihrer Verwandten, ihrem Leben durch Erhängen ein gewaltsames Ende. Herr K. befand sich mit seiner Frau seit 14 Tagen in einem Bade und hatte die Dame mit den Dienstboten allein zurückgelassen. Als Mittwoch früh das eine Dienstmädchen die Wohnung ihrer Dienstherrin betrat, fand sie die zu Besuch weilende Dame am Kronleuchterhaken an der Stubendecke in der Mitte der Stube hängend. Neben das Motiv zu diesem Selbstmorde ist nichts bekannt.

— Steinau a. O., 21. August. Mit Ausnahme einiger ganz geringfügigen Niederschläge hat es hier seit dem 12. Juni nicht mehr geregnet. Das Thermometer zeigte am Freitag 42 Grad Raumur. Felder und Wiesen sind gänzlich ausgebrannt. Es ist vollständiger Mangel an Grünfutter eingetreten und man ist schon jetzt gezwungen, das Winterfutter zu verbrauchen.

Am Tage von Sedan

soll auch dieses Jahr ein **Schulkinderfest** stattfinden. — Durch mannigfaltige Spenden an Geld und Gegenständen von hiesigen Einwohnern konnten bisher alljährlich zu gleichen Festen namentlich ärmere Schulkinder sehr erfreut werden! — Die Unterzeichneten erklären sich auch in diesem Jahre zur Empfangnahme gütiger Gaben für diesen Zweck bereit.

Günther, Schwahn, C. Friedrich,
Stadtrath. Rentner. Kaufmann.

Winter-Strumpfwolle!

Neu eingetroffen in sämtlichen bunten Farben
Kammgaru- und Eiderwolle, sowie **engl melirte**
Wolle in jeder Stärke und 7 verschiedenen Preislagen.
Echte Vigogne in 3 Stärken. Alle **Strumpfwaren**, sowie **Zephyr-, Rock-, Gobelin-, Moos-, Perl- und Häkelgarne** sind nur nach **vollem Zoll-Gewicht** gepackt.

Bestellungen auf Strickarbeiten nach Maß, sowie Anstrickzächen werden nach Wunsch geliefert.

R. Schüller, Strumpffabrikant,
Bahnhofstraße 61, „Zur Deutschen Reichsfahne“.

Die Buchdruckerei

von

J. Böheim

(„Post aus dem Riesengebirge“ und
„General-Anzeiger“),
Hirschberg i. Schl.,
ausgestattet mit den
neuesten **Schrift-Erzeugnissen**,
empfiehlt sich zur
Anfertigung aller Buchdruck-Arbeiten
unter
billigster Preisberechnung.

Jedem Nervenleidenden

wird auf Wunsch eine belehrende Broschüre **kostenlos** durch
Emil Reiss, Leipzig, Elisenstr. 69,
überlassen. Dieselbe gibt Anleitung zur erfolgreichen
Behandlung chron. Nervenkrankheiten.

Garantirt Eingeschossene

Revolver Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 3 Mk.
Taschen-Gewehre ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk.
Cal. 5 mm 15 Mk. — Doppeljagdkarabiner 30 Mk., einläuf.
Jagdkarabiner 20 Mk. — Westentaschenetosche 4 Mk.
Pirsch- u. Scheibenblücher von 30 Mk. an. — General-
feuer-Doppelblüter prima Qual. von 35 Mk. an. — Pirsch-
aufgeweckt ohne Gründus 75 Mk. — Jagdtaschen prima
Qual. von 10 Mk. an. — Preise von 10 Mk.
bis 100 Mk. — Alle Waffen gründlich geprüft. — Qualität gesichert.
Preislisten gratis u. franko. — Umtausch kostenlos.
Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf. Marken.
Für jede Waffe übernahme ich volle 10 Jahre Garantie.

Deutsche Waffenfabrik.
Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine.
Berlin S. W. 12, Friedrichstrasse 212.

Eine freundliche Wohnung

zu vermieten. Hochparterre, bestehend aus
4 Zimmern, Küche und Zubehör.

Schmiedebergerstrasse 20.

Wer verwerthet oder k. Erfindungen?

Ges. Off. unter A. H. an die Exped. d. Ztg.

Hausberg.

Heute Dienstag, den 23. August 1892

Grosses Concert

von der **Hirschberger Concert-Kapelle**.

Bei leintreuer Dunkelheit prachtvolle

Ilumination.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Im Vorverkauf 25 Pf.

Sonnen- und Regenschirme

reparirt **C. Dierschke**,

Alte Herrenstr., Eing. Braugasse.

Nähmasch.-Reparaturen

werden in eigener Werkstätte gut und preiswerth
ausgeführt.

Jul. Dressler & Cie.,

Hirschberg i. Schl.

Wir versenden überallhin gegen Einsendung
von nur 60 Pf. in Briefmarken 63 der neuesten
und besten Lieder wie:

Im Grunewald ist Holzauction.

Lindemann, was gehen denn Dich die Mädchen an. Löwenstein, hais Neffen im Bein. Male, Male lebt denn Male noch? Quatsch nich Krause. Goldes Mägdelein, laß doch das Angeln sein. O du mein süßes Klächen, bald werden wir ein Pärchen. Ein Sohn des Volkes will ich sein und bleiben. Das Edelweiß. Mit meiner Mandoline ic. ic. Viele davon mit Noten. Ferner 1 Buch mit tom. Vorträgen. 1 Buch mit Polterabendscherzen. Das Buch zum Todtischen 500 Wige und Anekdoten Alles zusammen nur 60 Pf. Die Abonnenten des

„Pipifax“

brauchen für obige Sachen nur Abonnements-
quittung und 20 Pf. für Porto ic. einzusenden
und sie erhalten Alles franko zugesandt. Der
Büro ist reich illustriert und kostet vierteljährlich
nur 60 Pf. Man abonniert bei allen
Postanstalten und Postagenturen.

Berlin-Münchener Verlagsanstalt
Berlin, Linienstr. 71.

Familien-Nachrichten.

Berlobt: Frl. Emma Hornig (Hirschberg)
mit Herrn Julius Müller, Sergeant im 10.
Ulanen-Regiment (Bützow).

Geheirat: Herr Rittergutsbesitzer Richard
Scholz (Böberböhrsdorf) mit Frl. Agnes Schwanig
(Schmetzheissen).

Geboren: Ein Sohn: Herr Ersten Bürger-
meister Richter (Hirschberg). — Eine Tochter:
Herrn Pastor Gähler (Schönwaldau). — Herrn
S. Mertz (Wiesau).

Gestorben: Frau Rentiere Marie Rusche-
wehr geb. Grabs (Langenöl). — Herrn Frau
Kaufmann Ernestine Müller geb. Habel (Reichen-
bach). — Herr Kaufmann Otto Großer (Lauban). —
Egl. Commerzienrat Herr Leopold Kempner
(Glogau). — Herr Landschaftsmaler Gustav
Albrecht (Breslau). — Herr Amtsgerichtsrat
Ditt. Berenstein (Schweidnitz). — Herrn
Amtsvorsteher Rosalie Jeßram geb. Simon
(Warmbrunn). — Fräulein Gathwirth Herr Ehren-
friß Brauner (Wolfsburg). — Jungfrau Maria
Louise Auguste Scholz (Johnsdorf). — Jungfellow
Friedrich Mäuer (Lönnig). — Wittwe Henriette
Hampel geb. Hampel (Schmiedeberg).

Berliner Börse vom 20. August 1892

Geldsorten und Banknoten.

Zinsfuß.

0 Frs.-Stücke 16,22
Imperial 16,75

Defferr. Banknoten 100 R. 170,85

Russische do. 100 R. 208,70

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Zinsfuß.

Pr. Bd.-Ed. IV. rüd. 115 . . . 4¹/₂ 115,30

do. do. X. rüd. 110 . . . 4¹/₂ 111,00

do. do. X. rüd. 100 . . . 4 —

Preuß. Hyp.-Befr.-Act.-G.-Cert. 4¹/₂ 100,20

Schlesische Bod.-Cred.-Böhr. 5 108,50

do. do. rüd. à 110 4¹/₂ 110,75

do. do. rüd. à 100 4 100,90

Bank-Aktionen.

Breslauer Disconto-Bank 6 151,90

do. Wechsler-Bank 6 99,60

Niederlausitzer Bank —

Norddeutscher Bank 8¹/₂ 140,10

Oberlausitzer Bank 7 113,10

Defferr. Credit-Aktionen 2¹/₂ 169,80

Bommerische Hypotheken-Bank 111,50

Bohener Provinzial-Bank 103,10

Preußische Bod.-Ed.-Act.-Ban⁷ 128,60

Preußische Centr.-Bod.-G. 10 15,10

Preußische Hypoth.-Befr.-A. 8 104,25

Reichsbank 7 149,70

Sächsische Bank 5 117,50

Schlesischer Bankverein 7 115,60

Industrie-Aktionen.

Erdmannsdorfer Spinnerei 6¹/₂ 92,50

Breslauer Pferdebahn 6¹/₂ 129,12

Berliner Pferdebahn (große) 12¹/₂ 215,25

Braunschweiger Zute 12 115,00

Schlesisch Leinen-Ind. Kramsta 6 —

Schlesisch Feuerversicherung 3¹/₂ 1701

Ravensbg. Spinn 8¹/₂ 138,00

Bank-Discont 3¹/₂ — Lombard-Zinsfuß 4¹/₂

Privat-Discont 3¹/₂.